

Eidg. Forschungsanstalt für
Wald, Schnee und Landschaft
CH-8903 Birmensdorf

Institut fédéral de recherches sur
la forêt, la neige et le paysage

Istituto federale di ricerca per
la foresta, la neve e il paesaggio

Swiss Federal Institute for Forest,
Snow and Landscape Research

Vormals (bis Nummer 40) unter dem Namen Informationsblatt des Forschungsbereiches Landschaftsökologie (ISSN: 1421-0304) erschienen.

Editorial

Auf Anfang des Jahres 1999 ist in der WSL eine neue Organisationsstruktur in Kraft gesetzt worden: In der Forschung gibt es nur noch die drei Bereiche Wald, Naturgefahren und Landschaft. Aus dem Bereich «Landschaftsökologie» ist der Bereich «Landschaft» geworden. Entsprechend musste der Titel unseres Informationsblattes, dessen erste Nummer des Jahres 1999 hier vorliegt, angepasst werden. Das Erscheinungsbild des Blattes, die Art der Präsentation und sogar die Ausrichtung sind gleich geblieben. Hingegen meinen wir, Probleme rund um den Gegenstand «Landschaft» als Lebensraum und Grundlage unserer Gesellschaft noch umfassender, vielfältiger und aktueller darstellen zu können.

Der neue Bereich ist grösser geworden und deckt vor allem ein breiteres fachliches Spektrum ab, beginnend mit der Erforschung klassischer ökologischer Prozesse, über Biodiversität, Landschaftsdynamik, Landschaftsmanagement, Landschaftsinventuren bis zur Interaktion von Landschaft und Gesellschaft. Die einst gepflegte territoriale Trennung zwischen Wald und Nichtwald ist verschwunden: Sogar das Landesforstinventar gehört heute zum Bereich Landschaft.

Unser Informationsblatt ist – wie bisher – ein Instrument, mit dessen Hilfe wir unsere Produkte und Dienstleistungen – insbesondere auch erste, vorläufige Ergebnisse aus laufenden Forschungsprojekten – der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Unsere bisherigen Leser wissen, dass alle Artikel immer auch auf dem WWW einzusehen sind. Dort werden wir in nächster Zeit weitere Zugänge schaffen: Sie werden nach Themen, Produkten, Fachgebieten und natürlich direkt nach Leuten suchen können. Mehr darüber folgt in der nächsten Nummer.

Otto Wildi, Leiter des Forschungsbereiches Landschaft

Pflanzenverbreitung im Internet

<http://www.wsl.ch/land/webflora>

Wo kommt der Frauenschuh vor? Ist der Löwenzahn die häufigste Pflanze in der Schweiz? Wo sind die Gebiete mit den meisten seltenen Pflanzen? Worin unterscheiden sich Jura und Mittelland floristisch? Antworten auf solche Fragen gibt ab sofort die «swiss web flora» im Internet. Neben rund 2600 Verbreitungskarten werden verschiedene Auswertungen zur regionalen Artenvielfalt und floristischen Regionalisierung angeboten. Die Verbreitungskarten entsprechen dem neuesten Stand der Kenntnisse (1998). Die neuen Internet-Seiten sind gebührenfrei.

Thomas Wohlgemuth

Seit der Herausgabe des Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz (WELTEN; SUTTER 1982) sind über 10'000 Nachtragsmeldungen zu neuen Fundorten von Pflanzenarten in der Schweiz eingegangen. Diese werden seit einigen Jahren wieder regelmässig publiziert (z.B. BÄUMLER; PALESE 1998). Seit die Verbreitungskarten des Atlaswerkes 1991 an der WSL digitalisiert wurden, sind verschiedene Datenbanken mit den digitalen Verbreitungsdaten versehen. Auch

wurden mehrere Analysen über floristische Regionen und Artenvielfalt auf der Basis der Verbreitungsdaten publiziert (z.B. WOHLGEMUTH 1996, 1998). Viele dieser Informationen sind neu in benutzerfreundlicher Form auf dem Internet abrufbar. Die Präsentation auf dem WEB bietet einen raschen Zugriff auf aktuelle Verbreitungsangaben der Farn- und Blütenpflanzen in der Schweiz sowie Informationen über die regionale Artenvielfalt und floristische Regionalisierungen. Um den raschen

Où trouve-t-on le sabot de Vénus ? Le pissenlit est-il la plante la plus répandue en Suisse ? Quelles sont les régions les plus riches en plantes rares ? Quels sont les différences floristiques entre le Jura et le Plateau ? Les réponses à ce genre de questions sont données sur le site Internet «swiss web flora». Ce site offre quelque 2600 cartes de distribution ainsi que diverses analyses sur la biodiversité régionale et la régionalisation floristique. Les cartes de distribution sont fondées sur les dernières données acquises (1998). La consultation de ces nouvelles pages d'Internet est gratuite.

Zugriff zu gewährleisten, liegen die Verbreitungskarten in Bildformat vor, was ein bequemes Surfen erlaubt.

Die «swiss web flora» besteht aus sechs Modulen, die sich inhaltlich klar unterscheiden. Trotz englischem Titel ist die «swiss web flora» vorläufig in deutscher Sprache angelegt. Französische und englische Versionen sind geplant.

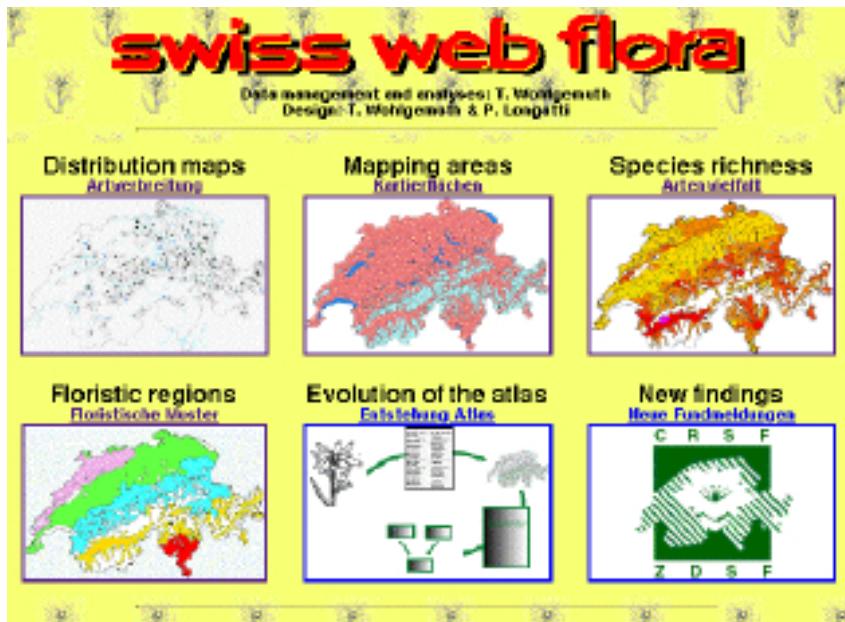


Abb. 1: Startseite der «swiss web flora».
Fig. 1 : Page d'entrée du site «swiss web flora».

Sechs Module

1. Artverbreitung

In Form von GIF-Bildern können aktuelle Verbreitungskarten von über 2600 Pflanzenarten aufgerufen werden. Verschiedene Symbole unterscheiden die Bergflächen von den Tal-/Seeflächen; verschiedene Symbolfarben zeigen an ob eine Art in den Kartierflächen a) vorkommt, b) als Nachtrag gemeldet wurde, c) seit der Kartierung ausgestorben ist oder d) nur als Literaturangabe/Herbarbeleg verzeichnet ist. Um das geographische Verbreitungsmuster der Arten hervorzuheben, sind Kartierflächen mit Symboleinträgen mit ihren Grenzlinien dargestellt. Die Nomenklatur richtet sich nach dem Synonymie-Index (AESCHIMANN; HEITZ 1996). Pflanzennamen können wahlweise in lateinischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache aufgerufen werden.

2. Kartierflächen

Die Grundlage der Verbreitungskarten ist ein in den Jahren 1967-1979 erstelltes Inventar, für das landesweit auf 593 zusammenhängenden Kartierflächen Informationen über Artvorkommen erhoben wurden. Auf einer Übersichtskarte können die einzelnen Kartierflächen mit der Maus angeklickt werden, worauf Informationen zur Fläche wie Höhenerstreckung, Flächengrösse und Artenzahlen erscheinen. Für alle Kartierflächen können auch vollständige Artlisten aufgerufen werden.

3. Artenvielfalt

Zur regionalen Artenvielfalt werden verschiedene Informationen angeboten. Neben den absoluten Artenzahlen, die gemäss Kartierung und Nachtragsmeldung berechnet wurden, stehen auch Resultate einer Simulation der regionalen Artenvielfalt unterhalb der Waldgrenze zur Verfügung. Das Angebot ist ergänzt durch Karten der Anzahl seltener Pflanzen, Rote-Liste-Pflanzen, Neophyten sowie durch statistische Angaben zu weit verbreiteten Arten. Alle Angaben bestehen aus Verbreitungskarten und erklärenden Texten mit z.T. weiterführenden Literaturangaben.

4. Floristische Muster

Floristische Daten eignen sich für Vergleiche der einzelnen Regionen. Auf der Basis von Klassifikationen (Cluster-Algorithmen und Gruppierungs-methoden) wurden verschiedene Artengruppen entsprechend ihrer floristischen Ähnlichkeit in den Kartierflächen gruppiert. Die Resultate liegen als Karten mit begleitenden Texten vor. Regionalisierungen auf der Basis von grossen Datensätzen (75 % der Schweizer Flora) sowie von kleinen Datensätzen (z.B. alle Sumpfpflanzen oder alle Korbblütler) können abgerufen werden. Die angewandten Methoden sind ausführlich beschrieben.

5. Entstehung des Atlas

Wer mehr Details über die Entstehung der Datenbank sowie über die Datenqualität erfahren möchte, findet in diesem Modul verschiedene Anhaltspunkte. So wird erläutert, dass einerseits grosse Artenzahlen verschiedener Kartierflächen sehr stark vom Kartieraufwand abhängen, andererseits der geologische Untergrund wie in manchen Tessiner Bergflächen sehr niedrige Artenzahlen bedingt. Die im Atlas enthaltenen Literaturangaben und Herbarbelege werden hier ausführlich analysiert und deren limitierte Verwendungsmöglichkeiten diskutiert.

6. ZDSF/CRSF

Ein direkter Link führt zum Zentrum des Daten-Verbundnetzes der Schweizer Flora in Genf (ZDSF/CRSF; PALESE;

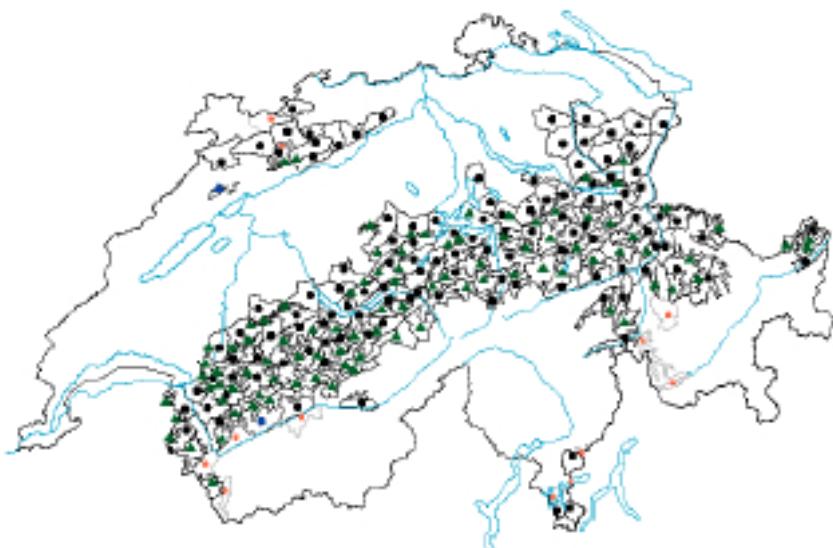


Abb. 2: Verbreitungskarte von *Primula auricula* L. im Internet.
Fig. 2 : Carte de distribution de *Primula auricula* L. sur Internet.

MOSER 1995). An dieser Adresse können Neufunde von Pflanzenarten direkt über Internet gemeldet werden. Zudem besteht dort die Möglichkeit, den Synonymie-Index (AESCHIMANN; HEITZ 1996) als elektronische Datenbank zu beziehen. In Zukunft werden dort für die seltensten Arten der Schweiz wesentlich genauere Punkt-Verbreitungskarten verfügbar sein.

Literatur

- Aeschimann, D.; Heitz, C., 1996: Synonymie-Index der Schweizer Flora. Documenta Floristica Helveticae 1 (Zentrum des Daten-Verbundnetzes der Schweizer Flora, CRSF/ZDSF), 318 S.
- Palese, R.; Moser, D.M., 1995: Le Centre du Réseau Suisse de Floristique (CRSF). *Botanica Helvetica* 105: 117-129.
- Welten, M.; Sutter, R., 1982: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz. Birkhäuser, Basel. Bd. 1: 716 S.; Bd. 2: 698 S.
- Wohlgemuth, T., 1996: Ein floristischer Ansatz zur biogeographischen Gliederung der Schweiz. *Botanica Helvetica* 106: 227-260.

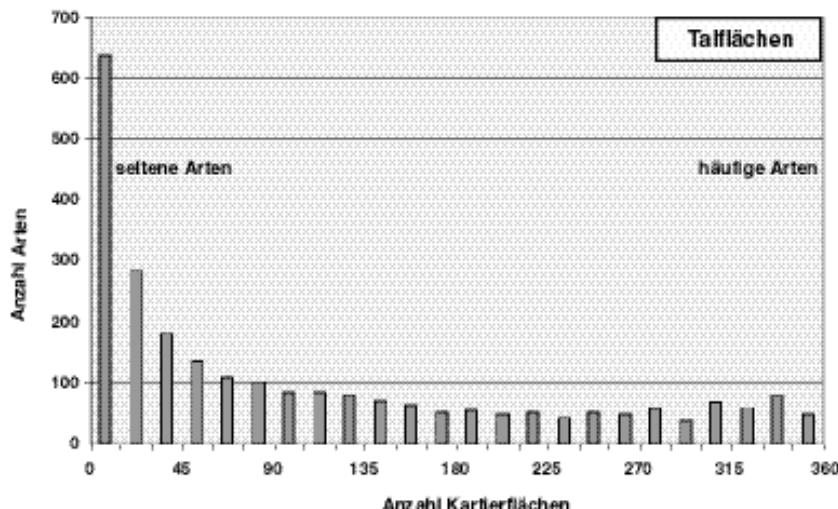


Abb. 3: Darstellung der Häufigkeitsverteilung aller Arten in den Talflächen. Nur verhältnismässig wenige Arten sind in vielen oder gar allen Kartierflächen unterhalb der Waldgrenze vorzufinden.

Fig. 3 : Carte d'abondance de toutes les espèces recensées sur les périmètres cartographiés en plaine. Il existe relativement peu d'espèces présentes partout ou sur de nombreux périmètres cartographiés au-dessous de la limite forestière.

Wohlgemuth, T., 1998: Modelling floristic species richness on a regional scale: a case study in Switzerland. *Biodiversity and Conservation* 7: 159-177.

Bäumler, B.; Palese, R., 1998: Fortschritte der Floristik der Schweizer Flora (Gefäßpflanzen). 53. Folge, 4. Teil. *Botanica Helvetica* 108: 125-164.

Gesellschaftliche Hintergründe der Wolfsdebatte

Ergebnisse einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung

Derzeit breiten sich wildlebende Grossraubtierarten wie der Wolf in der Schweiz aus. Die Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Wieder-einwanderung des Wolfes wird einerseits von der konkreten Angst um die Sicherheit des Menschen sowie der Sorge um Kleinvieh und Wild bestimmt. Andererseits spielt die symbolische Bedeutung des Wolfes eine massgebliche Rolle. Welche symbolische Bedeutung dem Wolf zugeschrieben wird, ist vom Weltbild abhängig, welches das Individuum verinnerlicht hat. Diesbezüglich können drei Typen, der traditionsorientierte Wolfsgegner, der postmoderne Wolfsfreund und der ambivalente (scheinbare?) Wolfsfreund, unterschieden werden. Für ein friedliches Nebeneinander von Wolf und Mensch muss sowohl der konkreten als auch der Ebene der Symbolik Rechnung getragen werden.

Urban Caluori, Astrid Wallner, Marcel Hunziker

In der Schweiz breiten sich gegenwärtig Populationen wildlebender Grossraubtiere aus (BREITENMOSER 1998). Diese Entwicklung scheint aus der Sicht der Mehrheit der Schweizer Bevölkerung grundsätzlich erwünscht zu sein, wie verschiedene Meinungs-umfragen zeigen (z.B. FRANZEN und WILD Mskr.). Dort, wo die Raubtiere aber tatsächlich auftauchen, ist es mit der Akzeptanz schnell vorbei, wie die Medienberichterstattung seit 1995, ins-

besondere auch im Winter 1998/99, eindrücklich aufzeigt.

Sollen diese Konflikte mittels geeigneter Massnahmen gelöst oder zumindest entschärft und ein nachhaltig friedliches Zusammenleben von Mensch und Raubtier ermöglicht werden, ist es u.a. notwendig, die Gründe und Hintergründe mangelnder bzw. vorhandener Akzeptanz zu kennen und die Strategien entsprechend auszurichten. Das Ziel eines Forschungsprojekts der Abt.

Les grands carnivores prédateurs vivant à l'état sauvage, comme le loup, se répandent actuellement en Suisse. L'attitude de la population helvétique face à la réintroduction du loup est dictée, d'une part, par la peur concrète du danger que l'animal représente pour les gens et par le souci de préserver le menu bétail et le gibier. D'autre part, la signification symbolique du loup joue un rôle déterminant. Elle dépend de l'image que l'individu se fait du monde. Nous distinguons ici trois types d'individus: l'opposant au loup, attaché aux traditions, le partisan post-moderne et le type ambivalent (apparemment) partisan. Pour que l'homme et le loup arrivent à se côtoyer paisiblement, il convient de prendre en considération tant les aspects concrets que ceux touchant à la symbolique.

Landschaft und Gesellschaft der WSL besteht darin, solche – in der Schweiz noch fehlenden – Grundlagen für wir-

kungsvolle Strategien zu erarbeiten. Dieses Projekt und insbesondere das darin gewählte methodische Vorgehen wurde in diesem Organ bereits vorgestellt (HUNZIKER 1998).

Im folgenden werden die Ergebnisse der bereits abgeschlossenen explorativen Untersuchung über die Akzeptanz des Wolfes vorgestellt: Insgesamt wurden 18 qualitative Interviews mit Laien und Experten, Schafhaltern und Naturschützern in ländlichen und städtischen Regionen durchgeführt. Eine bevorstehende gesamtschweizerisch repräsentative Umfrage wird vor allem einer – jetzt noch nicht möglichen – Abschätzung der Häufigkeiten der verschiedenen Einstellungen dienen.

Prädation und Projektion

Im Unterschied zum Verhältnis Mensch–Luchs, welches von den konkreten Problemen in Zusammenhang mit der Prädation von Haus- und Wildtieren dominiert wird (EGLI et al. 1998), konnten beim Verhältnis des Menschen zum Wolf zwei unterschiedliche Ebenen festgestellt werden:

- Die Ebene der konkreten Probleme der Prädation von Nutz- und Haustieren und des Schalenwilds (wie beim Luchs) sowie der Angst um die physische Unversehrtheit des Menschen. Diese Ebene dürfte künftig vor dem Hintergrund der weiteren Ausbreitung des Wolfes an Bedeutung gewinnen.
- Die Ebene der symbolischen Bedeutung des Wolfes bzw. der Projektionen auf den Wolf. Dieser Ebene kommt vorläufig – wegen der niedrigen Anzahl Wölfe und Schadensfälle in der Schweiz – die grössere Bedeutung zu. Sie wird aber auch künftig, wenn sich die Diskussionen in der Öffentlichkeit vermehrt um Schadensfälle drehen wird, eine massgebliche Rolle spielen.

Betroffenheit und Misstrauen

Der wichtigste Faktor auf der konkreten Ebene scheint (wie beim Luchs) die Betroffenheit zu sein. Wie gross diese ist, hängt einerseits von der empfundenen Angst um die physische Sicherheit des Menschen, andererseits vom Ausmass des befürchteten finanziellen und emotionalen Verlustes durch den Riss von Nutz- und Haustieren ab. EGLI et al. (1998) haben in Bezug auf den Luchs gezeigt, dass Menschen sich auch dann von Luchsrisiken betroffen füh-

len, wenn sie keinen unmittelbaren Schaden zu erwarten haben. Wie stark diese «solidarische» Betroffenheit ist, hängt von der räumlichen Distanz zu den Vorfällen und von der sozialen Integration der unmittelbar Betroffenen in die Gemeinschaft ab. Dieser Aspekt dürfte auch für die Akzeptanz des Wolfes eine wesentliche Rolle spielen.

Ein zweiter wichtiger Faktor stellt die Kommunikation dar: Zwischen den verschiedenen Interessengruppen, den Betroffenen und den Behörden sowie den Naturschutzorganisationen, herrscht grosses Misstrauen. Dieses Misstrauen äussert sich beispielsweise in der Überzeugung vieler Wolfsgegner, wonach die kürzlich im Wallis aufgetauchten Wölfe willentlich ausgesetzt worden sind. Die Erfahrungen, die in Zusammenhang mit legalen und illegalen Luchsaußesetzungen gemacht wurden, sind nicht vergessen, und der Argwohn, dass wieder dasselbe geschehen könnte, ist gross. Gleichzeitig hegen auch Naturschützer und Behörden Zweifel an der Bereitschaft der Wolfsgegner zu einer einvernehmlichen Lösung der Konflikte.

Mythologie und Zeitgeist

Eine Analyse der in der Mythologie vorhandenen Bilder des Wolfes zeigte deutlich, dass neben der allseits bekannten, negativ konnotierten Märchenfigur des verschlingenden Wolfes (VETTERLI MsKr.) verschiedenste andere, durchaus auch positiv gewertete, Bilder existieren, wie etwa dasjenige der Ziehmutter von Menschenkindern wie den Brüdern Romulus und Remus (WALLNER 1998).

Die empirischen Untersuchungen zeigten ferner, dass die Wolfsbilder nicht nur aus der Mythologie und Märchenwelt stammen, sondern ebenso in unterschiedliche Weltbilder eingepasst sind und den Schweizer Zeitgeist zwischen Moderne und Postmoderne widerspiegeln (CALUORI 1999). Dabei konnten drei Idealtypen der Deutung des Wolfes unterschieden werden:

- (1) der *traditionsorientierte* Wolfsgegner,
- (2) der *postmoderne* Wolfsfreund,
- (3) der *ambivalente* (scheinbare?) Wolfsfreund.

Traditionelle Werte und Fortschrittsdenken vs. ...

Der *traditionsorientierte* Wolfsgegner (1) orientiert sich in seinem Denken an

den – heute als traditionell empfundenen – Werten und Errungenschaften der Epoche der Moderne. Diese Errungenschaften nimmt der traditionsorientierte Wolfsgegner als das Ergebnis von Fortschritt und Zivilisation wahr. Zivilisation bedeutet für ihn die Überwindung der natürlichen Wildnis und der gesellschaftlichen Barbarei. Er steht denn auch der Unterwerfung der Natur durch den Menschen positiv gegenüber. Vor diesem Hintergrund deutet der traditionsorientierte Wolfsgegner den Wolf als Symbol für das Unzivilisierte und Wilde, und er befürchtet, die Wolfsfreunde wollten – u. a. durch eine aktive Einführung von Wölfen – die zivilisatorische Entwicklung umkehren. Als spezielle Variante des traditionsorientierten Wolfsgegners kann derjenige ausgemacht werden, der im Wolf eines unter vielen anderen fremden und bedrohlichen Elementen sieht, die von aussen in die Schweiz dringen und für die «Verrohung» der hiesigen Kultur verantwortlich sind.

Je nach Ausprägung des Weltbildes spielen bei den traditionsorientierten Wolfsgegnern folgende Dimensionen eine wesentliche Rolle: (a) die Angst um die Subsistenz, die den Wolf als Bedrohung der bürgerlichen Existenzgrundlage und daher als Schädling wahrnehmen lässt; (b) die Moral, die den Wolf als Teil der chaotischen, disharmonischen und grausamen Seite der Welt begreifen lässt. Dieser steht im Gegensatz zum Harmonischen, Ordentlichen und Guten, welches das Zivilisierte repräsentiert; und (c) der Pragmatismus, aufgrund dessen der Wildnislandschaft zwar durchaus positive Aspekte zugebilligt werden, der Wolf aber als nicht zeitgemässer Eindringling betrachtet wird, dem hier die Lebensgrundlage fehlt.

... Individualismus und ein Leben in Einklang mit der Natur

Der *postmoderne* Wolfsfreund (2) steht in scharfem Gegensatz zum traditionsorientierten Wolfsgegner. Sein Weltbild ist ein stark individualisiertes. In einer spezifischen Variante sieht er vor dem Hintergrund eines ökologisch geprägten Weltbildes im Wolf ein Symbol für den Widerstand gegen die negativen Folgen des Fortschritts und der Zivilisation, wie beispielsweise die Umweltzerstörung. Der Wolf verinnerlicht die Dynamik und den Willen zur Selbstbehauptung gegen diese Widrigkeiten. Das Naturverständnis des

postmodernen Wolfsfreundes orientiert sich nicht an der Unterwerfung der Natur, sondern an einem Leben im Einklang mit ihr. Dass der Wolf wieder in der Schweiz heimisch wird, betrachtet er als positiv, sieht er doch neben seinem Naturideal, welches Wildnis- und Kulturlandschaft vereinigt, auch die Verwirklichung seines Gesellschaftsideals, das sich am Leben in Einklang mit der Natur orientiert, näherrücken. Er befürwortet die Anwesenheit des Wolfes in der Schweiz auch dann, wenn damit konkrete Probleme verbunden sein sollten

Ambivalenz zwischen Tradition und Postmoderne

Der *ambivalente* Wolfsfreund (3) ist geprägt von einem inneren Konflikt zwischen Unterordnung und Dominanz, zwischen Konformismus mit dem gesellschaftlichen Normenkomplex und dem Willen zum Individualismus, zwischen der Orientierung an traditionellen Werten der Moderne und der Suche nach einem neuen, individuellen – postmodernen – Wertgefüge. In einer speziellen Variante des ambivalenten Wolfsfreunds wird der Wolf zu einer Projektionsfläche für diese Zerrissenheit, erkennt er bei diesem Tier doch einen ähnlichen Konflikt zwischen Anpassung im Rudel und Durchsetzungsfähigkeit als Einzeltier. Insofern stilisiert diese Variante des ambivalenten Wolfsfreunds den Wolf zu einem abstrakten, positiv bewerteten janusköpfigen Symbol.

Wird jedoch die Anwesenheit des Wolfes von der Vorstellung zur Realität, besteht die Möglichkeit, dass das positive Wolfsbild des Ambivalenten in Ablehnung umschlägt. Dies deshalb, weil der ambivalente Wolfsfreund dazu neigt, in Krisensituationen auf traditionelle Werthaltungen zurückzugreifen. Die Konfrontation mit der Anwesenheit des Wolfes und den damit verbundenen konkreten Problemen, die ihn als Nichtbetroffenen in seinem abstrakten Zugang zum Wolf bisher nicht beschäftigten, könnte für ihn eine solche Krise bedeuten.

Weil sich die Schweiz – wie das restliche Europa – in einer Phase des Umbruchs befindet, in der bisherige Normen- und Wertegebäude ihre Funktion als handlungsleitende Instanzen verlieren (INGLEHART 1995), neue aber noch kaum etabliert sind, und weil laut FROMM (1987) der Konflikt von Subordination und Dominanz in Mitteleuropa ein weit verbreiteter ist, gehört ver-

mutlich ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung diesem Typus an. Diese Vermutung könnte den Widerspruch zwischen dem hohen Anteil an Wolfsfreunden in den verschiedenen Kurzumfragen und dem Widerstand bei der konkreten Präsenz des Wolfes erklären. Ob diese Hypothese zutrifft, sollen die quantitativen Untersuchungen des Projektes zeigen.

Konkrete Massnahmen und Ausweitung der Diskussion

Wenn erfolgreiche Massnahmen für eine nachhaltig friedliche Koexistenz von Mensch und Wolf ergriffen werden sollen, muss sowohl den konkreten Problemen als auch der Symbolik Rechnung getragen werden.

Die Aufklärung der Bevölkerung bezüglich des vom Wolf ausgehenden Gefahrenpotentials für den Menschen und die geplanten Massnahmen zum Schutz des Kleinviehs sowie die finanzielle Abgeltung im Schadensfall eignen sich gut, um die Probleme auf der konkreten Ebene zu entschärfen. Als Voraussetzung für eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Interessengruppen müssen aber bestehende Kommunikationsprobleme gelöst werden, damit sinnvolle Massnahmen entwickelt und erfolgreich implementiert werden können. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit wird die Akzeptanz dieser Massnahmen bei den Betroffenen massgeblich erhöhen.

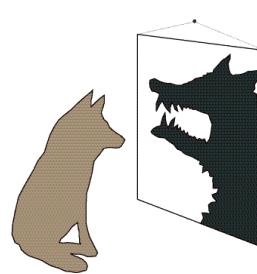
Den Akzeptanzproblemen, die daher röhren, dass der Wolf als Projektionsfläche für Ängste, Wünsche oder Themen dient, die mit seiner Lebensweise kaum etwas zu tun haben, ist nicht beizukommen, indem die Bilder als unwahr bezeichnet und damit nicht ernst genommen werden. Vielmehr sollten die vorhandenen Projektionen transparent sowie deren Ursprung bewusst gemacht werden. Weil die Wolfsbilder tief in Denkweisen und Wertvorstellungen verwurzelt sind, verspricht in der Öffentlichkeitsarbeit vornehmlich die persönliche Kommunikation über geeignete Multiplikatoren Erfolg (FELSER 1997).

Die Vernetzung der Wolfsbilder mit Denkweisen und Wertvorstellungen bringt mit sich, dass die Einwanderung des Wolfes in Verbindung mit anderen gesellschaftlich oder regional relevanten Themen diskutiert werden muss, wie beispielsweise der Frage nach der Art der zukünftigen Landschaftsgestaltung und der Landschaftsnutzung in

der Schweiz. Im Zuge einer solchen Diskussion könnte die Vielfalt der Symbolik des Wolfes aufgezeigt und positiv konnotierte Bilder wie beispielsweise der Wolf als sozial eingepasstes Rudeltier oder als Symbol für eine «fortschrittlich-nachhaltige» Naturnutzung vermittelt werden.

Literatur

- Breitenmoser, U., 1998: Large Predators in the Alps - the Fall and Rise of Man's Competitors. Biological Conservation 83/3: 279-289.
- Caluori, U., 1999: Der Wolf – Wildtier oder wildes Tier? Eine Deutungs-musteranalyse in der Schweizer Bevölkerung. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit am Inst. für Ethnologie der Univ. Bern. 157 S.
- Egli, E.; Lüthi, B.; Hunziker, M., 1998: Die Akzeptanz des Luchses im Simmental - Ergebnisse einer Fallstudie. Inf.bl. Forsch.bereiches Landsch.ökol. 39: 2-4.
- Felser, G., 1997: Werbe- und Konsumen-tropsychologie: Eine Einführung. Heidelberg, Spektrum Akad. Verlag. 387 S.
- Fromm, E., 1987: Theoretische Entwürfe über Autorität und Familie, Sozial-psychologischer Teil. In: Studien über Autorität und Familie. M. Horkheimer, E. Fromm, H. Marcuse et al. Lüneburg, Dietrich zu Klampen Verlag: 77-135.
- Horkheimer, M.; Fromm, E.; Marcuse, H. et al., 1987: Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung. Lüneburg, Dietrich zu Klampen Verlag. 947 S.
- Hunziker, M., 1998: Die Akzeptanz der Grossraubtiere in der Schweiz. Ziele und Methoden eines sozialwissen-schaftlichen Projekts der WSL. Inf.bl. Forsch.bereiches Landsch.ökol. 39: 1-2.
- Inglehart, R., 1995: Kultureller Umbruch: Wertwandel in der westlichen Welt. Frankfurt a.M., Campus Verlag. 546 S.
- Wallner, A., 1998: The Role of Fox, Lynx and Wolf in Mythology. KORA-Jahresbericht Nr. 3: 31-33.



Wald-Wild-Kulturlandschaft – Ein Forschungsprogramm der WSL

Einladung zur Zusammenarbeit an Forschende in Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, Verwaltungseinheiten und privaten Büros

Die Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) ist der Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung verpflichtet, und befasst sich in einem Leistungsschwerpunkt mit der Nutzung, der Gestaltung und dem Schutz terrestrischer Lebensräume. Mit Forschungsprogrammen will die WSL neue Synergien schaffen und die Zusammenarbeit zwischen Forschergruppen innerhalb und ausserhalb der WSL koordinieren und fördern. Die Programme behandeln ein relevantes, aktuelles Thema und enthalten Projekte, deren Fragestellungen an die übergeordneten Fragen des Programms anknüpfen. Programme dauern vier, Projekte bis drei Jahre. Die Programmpartner finanzieren ihren Anteil aus eigenen oder Drittmitteln, die sie gemeinsam beschaffen. Die WSL stellt innerhalb des Programms so weit als möglich ihre Infrastruktur zur Verfügung.

Das Forschungsprogramm «Wald-Wild-Kulturlandschaft» greift Nutzungs- und Schutzprobleme rund um den Wald auf. Es will ökologische Erkenntnisse gewinnen, aus welchen sich Lösungsvorschläge für die Praxis (Waldentwicklungsplanung, Bewirtschaftung von Schutzwäldern und Alpweiden, Naturschutzvorhaben, Jagdplanung usw.) ableiten lassen. Das Programm soll fachübergreifend sein (Wildtierbiologie, Vegetationskunde, Forstwissenschaft, Geographie, Sozialwissenschaften etc.) und verschiedene Methoden integrieren (Beobachtung, Laboranalyse, Experiment, Modellierung). Das Programm beginnt im Jahr 2000 und endet mit einem Synthesebericht Ende 2003.

An der Zusammenarbeit Interessierte können Vorschläge für Projekte in einem oder mehreren Modulen in Form von 2- bis 3seitigen Projektskizzen bis zum 15. Juni 1999 an die Programmleitung einreichen. Der vollständige Programmtext, der auch die Anforderungen an Form und Inhalt der Skizzen enthält, kann

- beim Programmleiter bestellt werden (bitte wenn möglich über E-Mail, als Word 95/6.0, Word 98 oder pdf-File, bitte angeben): Werner Suter, WSL, 8903 Birmensdorf, Tel. 01 739 25 67, Fax 01 737 40 80, E-Mail: werner.suter@wsl.ch,
- oder direkt vom Internet bezogen werden: <http://www.wsl.ch/programme/wild.html>

Publikationen

Broggi, M. F.; Staub, R.; Ruffini, F. V., 1999:

Grossflächige Schutzgebiete im Alpenraum. Daten, Fakten, Hintergründe. In: Internationale Alpenschutzkommission CIPRA (Hrsg.) 1. Alpenreport. Daten, Fakten, Probleme, Lösungsansätze. Berlin, Wien u.a., Blackwell Wissenschafts-Verlag. 241 S.

Krüsi, B. O.; Schütz, M.; Bigler, C.; Grämiger, H.; Achermann, G., 1998:

Huftiere und Vegetation im Schweizerischen Nationalpark von 1917 bis 1997.

In: Cornelius, R.; Hofmann, R. R. (Hrsg.): Extensive Haltung robuster Haustierrassen, Wildtiermanagement, Multi-Spezies-Projekte – Neue Wege in Naturschutz und Landschaftspflege. Berlin, Institut für Zoo- und Wildtierforschung: 62–74.

Suter, W., 1998:

The effect of predation by wintering cormorants *Phalacrocorax carbo* on grayling *Thymallus thymallus* and trout (Salmonidae) populations: two case studies from Swiss rivers. Reply. J. Appl. Ecol. 35: 611–616.

Neuerscheinungen WSL

Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (Hrsg) 1999:

Biosphärenpark Ballungsraum. Forum für Wissen 1999, 1: 56 S.
Die Publikation ist bei der WSL-Bibliothek gratis erhältlich.

Keller, W.; Wohlgemuth, T.; Kuhn, N.; Schütz, M.; Wildi, O., 1998:

Waldgesellschaften der Schweiz auf floristischer Grundlage. Statistisch überarbeitete Fassung der «Waldgesellschaften und Waldstandorte der Schweiz» von Heinz Ellenberg und Frank Klötzli (1972).

Mitt. Eidgenöss. Forsch.anst. Wald Schnee Landsch. 73. 2: 91–357. sFr. 30.–
Zu beziehen bei F. Flück-Wirth, Internationale Buchhandlung für Botanik und

Naturwissenschaften, CH-9053 Teufen,
Tel. 071 333 16 87, Fax: 071 333 16 64,
E-Mail: flueck-teufen@dm.kriinfo.ch

Brassel, P.; Brändli, U.B. (Red.), 1999:
Schweizerisches Landesforstinventar. Ergebnisse der Zweitaufnahmen 1993–1995. Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt für Wald Schnee und Landschaft. Bern, Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft. Bern, Stuttgart, Wien, Haupt. 442 S. sFr. 98.–
Zu beziehen beim Verlag Paul Haupt, Bern. Die Publikation ist auch in französischer und italienischer Sprache erhältlich.

Telefonnummern Bereich Landschaft

Bereichssekretariat	Heidi Paproth	01 / 739 23 08
Bereichsleiter	PD Dr. Otto Wildi	01 / 739 23 61
Abteilung Ökologische Prozesse	Dr. Peter Blaser	01 / 739 22 65
Abteilung Biodiversität	Prof. Dr. Peter Duelli	01 / 739 23 76
Abteilung Landschaftsdynamik u. M.	PD Dr. Felix Kienast	01 / 739 23 66
Abteilung Landschaftsinventuren	Dr. Peter Brassel	01 / 739 22 38
Abteilung Landsch. und Gesellschaft	Marcel Hunziker	01 / 739 24 59
Programmleiter Walddynamik	Dr. Thomas Wohlgemuth	01 / 739 23 17
Programmleiter Wald-Wild	Dr. Werner Suter	01 / 739 25 67

Impressum:

Redaktion:

Peter Longatti

01 / 739 24 74